

Sprachförderung in Kindertagesstätten des Jugendamtes (SpiKi)

- Zwischenbericht -

Anmeldung

**zur Tagesordnung der gemeinsamen Sitzung des
Jugendhilfe- und Schulausschusses am 16. November 2005**

- öffentlicher Teil -

I. Sachverhalt

siehe Zwischenbericht

II. Beilage

SpiKi - Übersicht

III. Bericht

IV. Herrn OBM

V. Herrn Ref. V

Am
Referat V

Sachverhalt

Sprachförderung in Kindertagesstätten des Jugendamtes (SpiKi)

Die Grundlagen, die Ziele, die Umsetzung und die jeweils erzielten Ergebnisse des Sprachförderprogramms SpiKi (**S**prachförderung in **K**indertagesstätten) sind der JHA-Vorlage vom 14.02.2002 und der Vorlage zur gemeinsamen Sitzung von Jugendhilfeausschuss und Schulausschuss vom 16.10.2003 zu entnehmen. Darüber hinaus wurde SpiKi in der Kommission für Integration vom 02.10.2003 vorgestellt.

SpiKi hat sich zwischenzeitlich auf Grund seines modellhaften Charakters sowie seiner engagierten und erfolgreichen Umsetzung in den Einrichtungen dynamisch weiterentwickelt. Diese Entwicklungen beziehen sich sowohl auf inhaltlich qualitative Fortschreibungen als auch insbesondere auf die quantitative Verbreitung, Beteiligung, Umsetzung und erreichten Ergebnisse in den Kindertageseinrichtungen des Jugendamtes bis September 2005.

Tragende Bausteine von SpiKi sind die vier Praxisprojekte mit den dazu erstellten Arbeitsmaterialien (Praxishilfen) sowie den entsprechenden Fortbildungen:

1. „Phono - logisch - Hand in Hand“
2. „LeseFreude in Kindertagesstätten“
3. „Schultüte: Mama und ich – spielend in die Schule“
4. „Mama lernt Deutsch im Kindergarten“

(siehe auch zusammenfassende Darstellung der Bausteine von SpiKi als Beilage)

Mit der Beteiligung an der Entwicklung der bayernweiten „Deutsch 160-Kurse“ (siehe Punkt 6) hat das Jugendamt einen weiteren Baustein zur gezielten systematischen Sprachförderung aufgenommen. Das Jugendamt hat sich das Ziel gesetzt, die Praxisprojekte und die weiteren Aktivitäten im Bereich der Sprachförderung möglichst weiträumig in seinen Einrichtungen zu etablieren und mit möglichst hoher Fachlichkeit den Kindern dort zugute kommen zu lassen.

1. Praxisprojekt „Phono - logisch - Hand in Hand“

Einführend werden zum besseren Verständnis der Praxisprojekte deren Ziele und Inhalte unter „Hintergrund“ nochmals kurz fachlich ausgeführt.

Hintergrund:

Dieses Programm zur Förderung der phonologischen (sprachlichen) Bewusstheit, das an der Universität Würzburg entwickelt wurde, dient der Prävention von Lese-Rechtschreibschwächen von Kindern. Die Forschung hat dabei immer wieder die Bedeutung der Fähigkeit herausgestellt, die Sprache in ihrer Lautstruktur genau zu erfassen. Dabei handelt es sich um die sogenannte „Phonologische Bewusstheit“.

Darunter versteht man die Fähigkeit, von der inhaltlichen Bedeutung der Sprache abzusehen (zum Beispiel ein „Hund“ bellt) und statt dessen auf lautliche Merkmale der Sprache zu achten (z.B. „Hund“ reimt sich auf „bunt“, „Hund“ hat eine Silbe, „Hund“ fängt mit dem Laut <h> an und das Wort „Hund“ kann in vier Laute zerlegt werden und beim Verbinden der Laute <h> und <u> und <n> und <d> entsteht das Wort „Hund“).

Das bedeutet einerseits, dass Kinder mit geringen phonologischen Vorläuferfähigkeiten mit hoher Wahrscheinlichkeit zu den gefährdeten Kindern gehören, die Lese- und Rechtschreibprobleme bekommen; andererseits, dass diese Kinder auch tatsächlich erfolgreich den Schriftspracherwerbsprozess durchlaufen können, wenn sie rechtzeitig eine Förderung dieser trainierbaren Fähigkeiten erhalten.

Wesentlich ist, sogenannte „Risikokinder“, bei denen der positive Effekt der Förderung besonders groß ist, erst einmal zu erkennen, damit eine gezielte individuelle Förderung frühzeitig eingeleitet werden kann. Deshalb wird dringend empfohlen, Kindergartenkinder spätestens zu Beginn ihres letzten Kindergartenjahres auf ihre phonologischen Fähigkeiten hin zu testen, um fachlich fundiert entscheiden zu können, welches Kind eine systematische Förderung braucht.

Die Förderung der phonologischen Bewusstheit erfolgt durch Spiele, die in sechs inhaltlich aufeinander aufbauende Bereiche gegliedert sind. Es handelt sich um Lauschspiele und um Spiele zu Reimen, Sätzen und Wörtern, sowie um Spiele zu Silben, Anlauten und Phonemen.

Zwischenzeitliche Entwicklungen und Ergebnisse

Um das Wissen über die phonologische Bewusstheit in einem ersten Schritt den Fachkräften in den Kindergärten zu vermitteln, wurden für Kindergärten des Jugendamtes und die Kindergärten freier Träger mehrere Fortbildungen durch eine Mitarbeiterin des Jugendamtes der Stadt Nürnberg angeboten.

16 Kindergärten machten sich auf den Weg.

Dadurch angeregt begannen 16 Kindergärten des Jugendamtes im Herbst 2002 mit der systematischen Förderung der phonologischen Bewusstheit nach dem Würzburger Trainingsprogramm „Hören, lauschen, lernen“. Sie wurden dabei von Seiten des Jugendamtes fachlich begleitet.

Schnell stellte sich heraus, welche großen Erfolge die Kinder neben dem Erwerb der phonologischen Bewusstheit in den Bereichen Wortschatzerweiterung, Selbstbewusstsein und Lernmotivation hatten.

Gleichzeitig gab es aber auch inhaltliche und zeitliche Probleme bei der Vermittlung der Inhalte, besonders bei Kindern mit niedrigem Sprachniveau und bei Kindern nichtdeutscher Muttersprache. Deshalb erwies es sich als schwierig den letzten Bereich des Würzburger Trainingsprogramms, die Phoneme (Laute in einem Wort) zu vermitteln.

Spielmateriale und Lieder wurden in die Förderung eingebunden.

Um den aufgetretenen Schwierigkeiten kreativ zu begegnen, sammelten die beteiligten Fachkräfte in den Einrichtungen, in Kooperation mit der renommierten Firma DUSYMA, Spielmateriale für die verschiedenen Förderbereiche. Zusätzlich wurden zusammen mit DUSYMA neue Spielmateriale, die stärker den Bereich der Bewegung in die Förderung einbauen, entwickelt.

Die Spielmateriale werden seit 2004 über Dusyma vertrieben, die neu entwickelten Materiale werden auf der Spielwarenmesse 2006 vorgestellt.

Ein Verfahren zur Erhebung der phonologischen Bewusstheit wurde entwickelt.

Im Jahr 2002 entwickelte das Jugendamt in Kooperation mit der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen/Nürnberg (EWF) und dem Staatlichen Schulamt in der Stadt Nürnberg das Erhebungsverfahren zur Testung der phonologischen Bewusstheit „Anlaute hören, Reime finden, Silben klatschen – Phonologische Vorläuferfähigkeiten erkennen (ARS)“. So kann jede Fachkraft eigenständig ermitteln, welches Kind eine systematische Förderung benötigt.

Um das Sprachverständnis der Migrantenkinder als mögliche Fehlerquelle bei der Testung auszuschließen, wurde zu diesem Erhebungsverfahren im März 2004 von Fachkräften und Eltern aus Kindertagesstätten des Jugendamtes eine CD mit Arbeitsanweisungen und Beispielen in den zehn häufigsten Sprachen der Kinder in einem Tonstudio produziert. ARS wurde zusammen mit der CD im Dezember 2004 im Auer-Verlag veröffentlicht und wird zwischenzeitlich bundesweit zur Testung genutzt..

Das Würzburger Trainingsprogramm wurde fachlich weiterentwickelt.

Aus all diesen Erfahrungen und Entwicklungen heraus, entstand im Frühjahr 2003 die Idee, das Konzept der Förderung von dem Würzburger Vorbild zu lösen und es den hiesigen Bedingungen im großstädtischen Kontext anzupassen.

Deshalb wurden folgende Veränderungen vorgenommen:

1. Die Anzahl der Übungswochen wurde von 20 auf 25 Wochen erweitert.
2. Um die Förderung besser in das Kindergarten geschehen integrieren zu können, wurde das tägliche Üben auf der Grundlage des Würzburger Trainingsprogramms auf eine dreimalige Förderung pro Woche reduziert.

3. Besonders durch die Einbeziehung von weiteren Spielen, Spielmaterialien und Liedern können die Lerninhalte den Kindern auf vielfältigere Art und Weise nahe gebracht werden. Das Verständnis wird dadurch gerade bei sprachlich schwächeren Kindern deutlich erhöht und der Wortschatz der Kinder mit Deutsch als Zweitsprache steigt beträchtlich.
4. Die Förderung des letzten Bereiches, der „Phoneme“, soll nach einer Absprache zwischen dem Staatlichen Schulamt in der Stadt Nürnberg und dem Jugendamt im neu entwickelten **Nürnberg Kooperationsmodell „Phono - logisch – Hand in Hand“** aus fachlichen Gründen von den Lehrkräften der Grundschulen übernommen werden. Durch die Verlagerung dieses Förderbereiches in die Schule steht den Kindern hierbei die Schriftsprache als zusätzliche Hilfe zur Verfügung.

Zu Beginn und am Ende des Kindergartenjahres werden die Kinder mit dem Erhebungsverfahren ARS getestet. Der Kindergarten erhält so eine klare Rückmeldung über den Stand der Fähigkeiten der Kinder und den Erfolg der Fördermaßnahmen.

Mit Einverständnis der Eltern kann der Kindergarten nun seine Erkenntnisse an die Schule und - bei Bedarf - an den Hort weitergeben. Die Lehrerinnen und Lehrer bekommen so eine fundierte Aussage über die Lernvoraussetzungen ihrer zukünftigen Schülerinnen und Schüler und damit auch über die zu setzenden Förderschwerpunkte.

Die Kooperation mit den Grundschulen ist zur Umsetzung der Förderung unentbehrlich.

Diese Integration des Programms in die gemeinsame Verantwortung der Kindergärten und der Grundschulen gewährleistet den langfristigen Erfolg der Förderung.

Die schulische Förderung des genannten letzten Bereiches kann mit dem von einigen Grundschulen bereits genutzten Programm „Leichter lesen und schreiben lernen mit der Hexe Susi“ gut umgesetzt werden. Dieses schulische Programm wurde in Nürnberg in Zusammenarbeit mit der EWF entwickelt und in Schulen bereits erfolgreich eingesetzt.

So wurde in mehreren Studien nachgewiesen, dass mit der alleinigen intensiven Förderung im Kindergarten nur begrenzte langfristigen Erfolge erzielt werden können. Deshalb wird derzeit von Seiten des Jugendamtes eine intensive Zusammenarbeit zwischen den Kindertagesstätten und den Grundschulen in Nürnberg in diesem Bereich angestrebt und in ersten Schritten umgesetzt.

Das neue Konzept wurde erprobt und derzeit schrittweise umgesetzt.

Im Jahr 2003 übernahmen parallel zur modellhaften Erprobung im Stadtteil Eibach mit einer bereits gut funktionierenden Kooperation zwischen den Kindergärten der verschiedenen Träger und der Schule im Stadtteil in einem weiteren Schritt die anderen 16 Pilotkindergärten des Jugendamtes das neue Konzept.

Es wurden in diesen Kindergärten alle Kinder, deren letztes Kindergartenjahr begann, mit dem Erhebungsverfahren ARS getestet und entsprechend dem neuen Konzept gefördert. Mit Unterstützung des Staatlichen Schulamtes in der Stadt Nürnberg wurde die jeweilige Sprengelschule um Kooperation bei der aufeinander aufbauenden Förderung gebeten.

Die Erzieherinnen waren von den Veränderungen begeistert.

Eine erste Auswertung im Juni 2004 machte deutlich, dass die genannten erweiterten Möglichkeiten der Förderung besonders den schwächeren Kindern die gewünschten Lernerfolge ermöglichen. Die höhere Flexibilität empfanden die Fachkräfte als motivierend und kompetenzsteigernd. Das dreimalige Üben pro Woche ist ungleich leichter in das Kindergartengeschehen integrierbar, als das tägliche Üben nach dem Würzburger Trainingsprogramm.

Die Förderergebnisse sind überzeugend.

- ▶ Seit September 2004 arbeiten alle Kindergärten des Jugendamtes nach dem neuen Konzept. Das bedeutet, dass alle Kinder eines Kindergartens spätestens in ihrem letzten Kindergartenjahr getestet werden und bei Bedarf eine entsprechende systematische Förderung erhalten.
- ▶ Im vergangenen Betriebsjahr wurden insgesamt 1009 Kinder mit ARS getestet, davon hatten 662 Kinder, d.h. 65,6 Prozent einen erhöhten Förderbedarf. Diese Kinder wurden systematisch insgesamt 25 Wochen gefördert.
- ▶ **Die zweite Testung und aktuelle Auswertung im Juli 2005 zeigte eine durchschnittliche Steigerung der phonologischen Fähigkeiten der geförderten „Risikokinder“ um ca. 32 Prozent. Damit wurden 88,5 Prozent der Kinder mit schwacher phonologischer Bewusstheit aus dem „Risiko-Bereich“ geholt.**

In Finnland erhielt aus diesen Erkenntnissen die systematische Förderung der phonologischen Bewusstheit landesweit einen hohen Stellenwert.

Es entstanden im Rahmen der angestrebten Kooperation mit den Grundschulen im Jahr 2005 erste „phonologische Inseln“

In sog. „phonologischen Inseln“ soll das Konzept zukünftig schrittweise in den einzelnen Schulsprengeln bzw. Stadtteilen kleinräumig unter Einbeziehung der Kindergärten und Horte freier Träger realisiert werden.

Tragfähig konnte dies in den letzten Monaten im Bereich der Knauer-Schule, der Johann-Daniel-Preißler-Schule, der Grundschule St. Johannis, der GS Schnieglinger Straße und der GS Fürreuthweg / Hopfengartenweg entwickelt und umgesetzt werden. Auf Grundlage dieser positiven Erfahrungen strebt das Jugendamt und das Staatliche Schulamt in der Stadt Nürnberg die Ausweitung auf alle Schulsprengel und Stadtteile in Nürnberg an.

Diese sich entwickelnde Kooperation im Bereich der phonologischen Förderung zeigt die Möglichkeiten einer effizienten, kindgerechten und für alle Beteiligten „auf gleicher Augenhöhe“ stattfindenden Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendhilfe, mit dem Ziel die Zukunftsperspektiven insbesondere bildungsbenachteiligter Kinder nachhaltig zu verbessern.

Ein Schwerpunkt der zukünftigen Weiterentwicklung der Förderung der phonologischen Bewusstheit wird die Zusammenarbeit zwischen Grundschulen und Kindertageseinrichtungen auf diesem Gebiet sein. Hier wurden erste zielführende Schritte in die Wege geleitet, die zeitnah im Sinne einer gemeinsamen bildungspolitischen Verantwortung quantitativ und qualitativ ausgebaut werden sollten.

Das Jugendamt erhofft sich durch diese zielgerichtete Förderung auch eine Reduzierung der hohen Zahl der Therapien für Legasthenikerkinder und der damit verbundenen Kosten.

Die Kinderkrippen schlossen sich an.

Im gleichen Betriebsjahr erarbeiteten die Kolleginnen aus den Kinderkrippen mit Unterstützung des Jugendamtes ein Spektrum von Möglichkeiten, die phonologischen Fähigkeiten von Krippenkindern zu fördern. Die Förderschwerpunkte liegen hier in den Bereichen Lauschen, Reimen und Silben.

Die Kinderhorte entwickelten ebenfalls ein Förderkonzept.

Seit April 2004 begannen Mitarbeiterinnen aus 16 Kinderhorten altersgerechte Möglichkeiten der Förderung für den Hortbereich zu suchen und selbst zu entwickeln. Der Schwerpunkt liegt hier bei einer unmittelbaren Prävention, ganz eng gekoppelt an den Unterricht der Schule. Bevor in der Schule zum Beispiel die Anlaute eingeübt werden, informiert die Lehrkraft die Fachkraft aus dem Hort und diese bereitet die phonologisch schwächeren Kinder spielerisch drauf vor.

Das Hauptaugenmerk wird auf die Kinder der ersten Klasse gelegt. Um deren phonologischen Stand erfassen zu können, sind die Fachkräfte (bei Einverständnis der Eltern) auf Informationen des Kindergartens oder der Schule angewiesen. Bei der Wahl der pädagogischen Methoden wird im Kinderhort der Fokus auf Bewegung, Spiel und Musik gelegt.

Eine Praxishilfe unterstützt die Arbeit in den Einrichtungen.

Die Praxishilfe zu „Phono - logisch - Hand in Hand – Das Nürnberger Kooperationsmodell“ erschien im Dezember 2004 und gibt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Kindertageseinrichtungen wichtige fachliche Grundlagen und Hilfestellungen bei der Umsetzung der Förderung, einschließlich eines Konzepts für einen Elternabend zu dem Thema, in die Hand.

Auch die Kindertageseinrichtungen freier Träger in Nürnberg nehmen diese wichtige Hilfestellung bei der Förderung zunehmend in Anspruch.

Diese wie auch die anderen im Rahmen von SpiKi erstellten Praxishilfen werden bundesweit bereits in zweiter Auflage nachgefragt.

Fortbildungen bereichern die Fachkräfte.

► In insgesamt 35 Fortbildungen zu den Möglichkeiten und der Umsetzung der Förderung der phonologischen Bewusstheit wurden bisher Fachkräfte in den Kindertageseinrichtungen des Jugendamtes auf die verbindliche flächendeckende Umsetzung fachlich vorbereitet und dabei begleitet. Des weiteren wurden bisher 23 teambegleitende Inhouse-Schulungen in Einrichtungen des Jugendamtes und acht Fortbildungen für Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen freier Träger durchgeführt.

Acht Fortbildungen wurden Lehrerinnen und Lehrer aus Grundschulen, an denen teilweise auch Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen teilnahmen, seitens des Jugendamtes angeboten.

Am 16.03.2004 stellten in einer ersten Kooperationsveranstaltung der damalige Leiter des Staatlichen Schulamtes in der Stadt Nürnberg und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jugendamtes Lehrkräften und Fachkräften in Kindertagesstätten des Jugendamtes das Kooperationsprojekt „Phono - logisch – Hand in Hand“ vor.

► Bisher arbeiten neben den 52 Kindergärten bereits auch 16 Kinderhorte des Jugendamtes und alle fünf Kinderkrippen im Bereich der Förderung der „phonologischen Bewusstheit“.

► In den Kinderhorten erhalten derzeit von 180 getesteten Erstklasskindern 68 Kinder eine spielerische Förderung.

Die Förderung muss möglichst frühzeitig erfolgen.

So viel Mühe auch in die Entwicklung von systematischen und altersgerechten Förderkonzepten investiert wurde und wird: das eigentliche Ziel ist sie nicht zu benötigen!

Sie sollen nur eine „Notfallmaßnahme“ sein, wenn Kinder bis zum Beginn ihres letzten Kindergartenjahres oder zum Schulbeginn, noch nicht genug phonologische Bewusstheit erworben haben.

Folgerichtig muss das eigentliche Ziel lauten: Die Kinder sollen bereits frühzeitig im Elternhaus, in der Kinderkrippe und dem Kindergarten eine so vielfältige, regelmäßige und selbstverständlich spielerische und altersgerechte Förderung erhalten, dass systematische Förderkonzepte in diesem Bereich nicht mehr erforderlich sind.

2. Praxisprojekt „LeseFreude“

Hintergrund:

Kinder, die von früher Kindheit an mit Geschichten umgehen - erzählte und vorgelesene Geschichten – sind später vor allem in Bezug auf den schriftlichen Ausdruck im Vorteil. Das vermittelte und erfahrene Interesse an sprachlich vermittelten Botschaften, die Geduld und Fähigkeit diese zu verstehen und zu interpretieren, sind wesentliche Voraussetzungen für die spätere Lesekompetenz.

Sprachförderprogramme, die ebenfalls wissenschaftlich begleitet wurden, belegten außerdem, dass das regelmäßige gesprächsorientierte (dialogische) Lesen in Kleingruppen mit maximal fünf Kindern mit einer festen Person über einen längeren Zeitraum insbesondere sozial benachteiligte Kinder in der Sprachentwicklung deutlich förderte.

Basierend auf diesen Erkenntnissen wurde im November 2001 im Kindergarten Austraße 35 in Gostenhof das damalige Projekt „Lesemütter in Kindertagesstätten“ ins Leben gerufen.

Im Mittelpunkt der „LeseFreude“ steht das „dialogische Lesen“.

Warum ist gerade das „dialogische Lesen“ so wichtig?

Das „dialogische Lesen“ ist eine Lesetechnik, die an der University of Illinois entwickelt wurde. Die Unterschiede zum bekannten Vorlesen besteht darin, dass das **Kind und der Dialog** und nicht die Leserin oder der Leser sowie das Buch oder die Geschichte im Mittelpunkt stehen.

Das Buch ist in erster Linie ein Anlass, um mit dem Kind ins Gespräch zu kommen. Das Kind wird animiert, seine Gedanken, Erlebnisse beizutragen und eigene Schwerpunkte zu setzen.

Das Buch wird aber auch genutzt, um von dem höheren Sprachniveau der Schriftsprache zu profitieren. „Dialogisches Lesen“ kann nur in kleinen Gruppen stattfinden.

Durch das „dialogische Lesen“ wird der aktive Umgang mit der Sprache gefördert. Die Kinder lernen, sich mit der Geschichte auseinander zu setzen, sie mit eigenen Erfahrungen zu vergleichen und sich darüber auszutauschen. So werden das Bilden und Vertreten einer eigenen Meinung, das logische Denken und das Textverständnis gefördert. Der Wortschatz wird passiv erweitert und dann sofort aktiv benutzt und mit Bekanntem verknüpft. Durch das „Miteinander-Lesen“ bekommt das Kind auch einen intensiveren Bezug zur Schriftsprache.

Außerdem wurde festgestellt, dass die Lesemotivation schneller steigt als beim traditionellen Vorlesen, was sehr wahrscheinlich auf die aktive Beteiligung der Kinder zurückzuführen ist.

Im Rahmen der „LeseFreude“ lesen und sprechen Ehrenamtliche ein- bis zweimal pro Woche über den Zeitraum von mindestens einem Jahr mit einer kleinen Gruppe von 4-6 Kindern.

Zwischenzeitliche Entwicklungen und Ergebnisse

„LeseFreude“ – die Ausweitung des Praxisprojekts

Nach dem ermutigenden Beginn im Jahr 2002 im Kindergarten Austraße 35 in Gostenhof und auch anderen städtischen Kindergärten, äußerten weitere Kindergärten, Kinderhorte und Kinderkrippen des Jugendamts ihr Interesse an der Umsetzung.

- Im Januar 2004 meldeten sich dann auf einen Aufruf des Jugendamtes in der örtlichen Presse 120, auf einen Aufruf im Oktober 2004 weitere 100 Ehrenamtliche. So viele, dass das Jugendamt auch an Kindergärten freier Träger Lesefreundinnen und -freunde weiter vermitteln konnte.

Um dieser Bereicherung Ausdruck zu verleihen, wurde das Praxisprojekt auf den Namen „LeseFreude in Kindertagesstätten“ umgetauft. Die Lesenden im Alter von 18 bis 92 Jahren werden „Lesefreundinnen“ und „Lesefreunde“ genannt.

Die Resonanz bei allen Beteiligten ist durchweg positiv, teilweise lesen die Ehrenamtlichen sogar schon mehrere Jahre in einer Einrichtung.

- Seit November 2004 lesen ca. 100 Ehrenamtliche in insgesamt 80 Kinderkrippen, Kindergärten und Kinderhorten des Jugendamtes ein oder zwei mal pro Woche.
- Etwa 730 Kinder sind derzeit in die LeseFreude einbezogen.

Fortbildungen bereichern die Fachkräfte.

► In den Jahren 2003, 2004 und 2005 wurden insgesamt 22 Fortbildungen für 162 ehrenamtliche Lesefreundinnen und –freunde durch das Jugendamt durchgeführt.

► 80 Fachkräfte, meist die Kooperationspartnerinnen der Lesefreundinnen und Lesefreunde in den Kindertagesstätten, wurden ebenfalls in sechs Seminaren fachlich unterstützt.

Weiterhin fanden mehrere vom Jugendamt organisierte Treffen der Lesefreundinnen und Lesefreunde zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch statt.

Eine Praxishilfe unterstützt die Arbeit in den Einrichtungen.

Diese Praxishilfe wurde erstellt, um den Fachkräften in den Kindertagesstätten und den Lesefreundinnen und Lesefreunden die Durchführung des Praxisprojekts zu erleichtern. Damit erhalten sie sowohl Hilfen zur Durchführung des dialogischen Lesens als auch Hinweise auf günstige Rahmenbedingungen zur Umsetzung.

Ein Schulungsvideo bezieht die Eltern mit ein.

In Kooperation mit dem Finken-Verlag ist die Produktion eines Schulungsvideos geplant. Dieses Video zum Thema Dialogisches Lesen ist für Eltern, Ehrenamtliche und die Arbeit der Fachkräfte konzipiert. Begleitend werden Bilderbücher mit Dialog anregenden Fragen produziert, die auf der Didacta 2006 vorgestellt werden sollen.

Es läuft eine wissenschaftliche Studie zum „dialogischen Lesen“.

► Von November 2004 bis Juli 2005 führte die Erziehungswissenschaftliche Fakultät Erlangen/Nürnberg (EWF) die erste wissenschaftliche Untersuchung zum „dialogischen Lesen in Kindertagesstätten - Evaluation eines Ansatzes zur Sprachförderung im Vorschulalter“ im deutschsprachigen Raum durch. Die Angebote und Strukturen von SpiKi boten der EWF dabei die idealen Bedingungen für ihre Untersuchung.

Die konkrete Fragestellung lautet: Unterscheiden sich Kinder, die regelmäßig an „dialogischem Lesen“ teilnehmen von Kindern, mit denen nicht gezielt gelesen wird, hinsichtlich ihrer (schrift-) sprachlichen Fähigkeiten und ihres Leseinteresses?

Ziel der Studie ist es zu überprüfen, inwieweit die positiven Auswirkungen des „Dialogischen Lesens“ auf die Sprachfähigkeit, die in englischsprachigen Ländern bereits vielfach belegt sind, auch für den deutschsprachigen Raum zutreffen.

► An der Untersuchung beteiligten sich 24 Kindergärten des Jugendamtes und ihre Lesefreundinnen und Lesefreunde. Erste Ergebnisse werden im November 2005 vorliegen.

3. Praxisprojekt „Schultüte: Mama und ich – spielend in die Schule“

Hintergrund:

Dieses Praxisprojekt wurde erstmals unter dem Namen „Mama lernt mit mir Deutsch im Kindergarten“ im Kindergarten Dörflerstraße 5 in Kooperation mit dem Internationalen Frauen- und Mädchenzentrum in Gostenhof durchgeführt.

Die Umbenennung in „Schultüte: Mama und ich – spielend in die Schule“ erfolgte im Zuge einer konzeptionellen Weiterentwicklung in Kooperation mit dem Bündnis für Familie, um die Ausgestaltung des Übergangs von Kindergarten zur Schule deutlich werden zu lassen.

Bei diesem Praxisprojekt werden Mütter des Kindergartens mit Migrationshintergrund gemeinsam mit ihren Kindern auf deren Einschulung vorbereitet und sie erhalten Basiskompetenzen für das Gelingen dieser wichtigen Übergangsphase.

Die Themen Schultüte Schultasche, Schulweg, gesunde Ernährung, der Gebrauch eines Wörterbuchs und die Möglichkeiten, Kinder zu Hause zu unterstützen, stehen im Mittelpunkt des Kurses, genau wie die Motivation der Eltern, ihre Deutschkenntnisse weiter zu entwickeln.

Zwischenzeitliche Entwicklungen und Ergebnisse

► Das Projekt Schultüte wurde 2004 und 2005 in jeweils sieben Kindergärten, schwerpunktmäßig in Kindergärten freier Träger, für die Mütter und ihre Kinder erfolgreich durchgeführt.

Eine Praxishilfe unterstützt die Arbeit in den Einrichtungen.

Für dieses Praxisprojekt wurde unter Federführung durch das Bündnis für Familie eine Praxishilfe erstellt, die neben theoretischen Betrachtungen zur interkulturellen Pädagogik in Kindertagesstätten, den Zielen des Praxisprojektes und der Bedeutung des Übergangs vom Kindergarten zur Schule, die konkrete Umsetzung der „Schultüte“ differenziert beschreibt.

Die Finanzierung ist (nur) noch für das Jahr 2006 gesichert.

Die Finanzierung für bis zu zehn Kursen im Jahr 2006 ist über das Bündnis für Familie gesichert. Die Finanzierung für weitere Kurse über 2006 hinaus, steht derzeit noch offen. Die Verwaltung des Jugendamtes ist hierbei bemüht, zur Sicherstellung dieser Finanzierung, Sponsoren zu finden. Die bisherigen 7 Kurseinheiten werden 2006 durch zwei weitere Einheiten zu den Themen „Erziehung und Grenzen“ sowie „die verschiedenen Schultypen in Bayern“ erweitert.

4. Praxisprojekt „Mama lernt Deutsch im Kindergarten“

Hintergrund:

Die Kurse „Mama lernt Deutsch im Kindergarten“ wurden zusammen mit dem Fachbereich „Migration und Integration“ des Bildungszentrums der Stadt Nürnberg konzipiert und umgesetzt. Im März 2003 fanden in den Kindergärten Olgastraße sowie Elsnerstraße / Leonhardstraße die beiden ersten Kurse statt.

Mama lernt Deutsch im Kindergarten ist ein qualitativ hochwertiges, niederschwelliges und relativ kostengünstiges Angebot in den Kindergärten, insbesondere für Eltern mit Migrationshintergrund. Diese Mütter würden sonstige Kursangebote des Bildungszentrums nicht in Anspruch nehmen.

Diese Deutschkurse eröffnen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen ersten systematischen Zugang zur deutschen Sprache, lassen sie für ihre Kinder ein Vorbild zum Erlernen der deutschen Sprache werden und ermöglichen eine verbesserte sprachliche Kommunikation zwischen ihnen und den Einrichtungen.

Ziel der Maßnahme „Mama lernt Deutsch im Kindergarten“ ist zweifellos die Befähigung der Mütter, ihre Kinder in angemessener Weise auf ein Leben in Deutschland vorbereiten zu können. Jedoch stellt sich auch die Unterstützung der Frauen selber als Aufgabe dar. Denn es gilt, sie für die eigene Bildungs- und Berufsplanung und für eine aktive Teilhabe an der deutschen Gesellschaft, in welcher sie leben, zu befähigen.

Finanzierung

Die Kurse wurden bisher zum großen Teil vom Europäischen Sozialfonds finanziert. Die Teilnehmerinnen zahlen pro Unterrichtsstunde einen Eigenbeitrag von einem Euro.

Dies entspricht einer Eigenbeteiligung von 44 Prozent der Kosten eines BZ-Sprachkurses.

Zwischenzeitliche Entwicklungen und Ergebnisse

► Das Nürnberger Konzept wurde zwischenzeitlich seitens des Bayerischen Volkshochschulverbandes und des Bayerischen Kultusministeriums übernommen und bayernweit in 150 Kursen an 52 Standorten (Nürnberger Nachrichten vom 05.04.2005) eingeführt.

Die Erfahrungen der ersten Durchläufe in den Jahren 2003, 2004 und 2005 in Nürnberg zeigten, dass die mit Blick auf die berufliche Wiedereingliederung mit der Finanzierung durch den Europäischen Sozialfonds vorgegebenen 152 Unterrichtsstunden finanziell und zeitlich die Möglichkeiten und die Bereitschaft vieler Teilnehmerinnen übersteigen.

Die Stundenzahl der Kurse ab September 2004 wurden dann seitens des Bildungszentrums und des Jugendamtes auf 80 Unterrichtseinheiten reduziert, um die zeitliche und finanzielle Akzeptanz bei den Müttern für die Kurse zu erhöhen.

► Im Sommer- und Wintersemester 2004/2005 nahmen insgesamt vier Einrichtungen des Jugendamtes mit jeweils mindestens zehn Müttern an den Kursen teil. Zusätzlich werden zu allen Kursen bei Bedarf eine Kinderbetreuung für die Geschwisterkinder angeboten.

Die Reduzierung auf 80 Unterrichtseinheiten wurde für das ab April 2005 laufende Semester vom Europäischen Sozialfonds nicht mehr genehmigt und finanziert.

Mittels eines Zuschuss für 4 Kurse in Höhe 1600 Euro durch den Ausländerbeirat konnte aber die Durchführung im Sommersemester 2005 gesichert werden.

Für das derzeitige Semester ab September 2005 werden (nochmals), finanziert über den Europäischen Sozialfonds insgesamt 10 Kurse angeboten. Um die finanziellen Belastungen für die Teilnehmerinnen zu mindern, werden zusätzlich Sponsoren für die Kurse gesucht.

Zukünftig ist die Finanzierung über die Sprachkurse im Rahmen des neuen Integrationsgesetzes und der bundesweiten Integrationskurse angedacht.

5. Interkulturelle Kompetenz in Kindertagesstätten

Hintergrund:

In Qualifizierungsmaßnahmen erhalten die Fachkräfte in den Kindertagesstätten Fachwissen und Kompetenzen, die für eine erfolgreiche Umsetzung der Sprachförderung in Kindertagesstätten hilfreich und förderlich sind.

Ein wesentlicher Baustein dieser Qualifizierungsmaßnahmen ist für das Jugendamt die Entwicklung von interkulturellem Wissen und interkultureller Kompetenz.

Themen der Trainings von InkuTra (Interkulturelle Trainings der Arbeiterwohlfahrt Nürnberg) waren u.a.: Wissen um Kulturstandards, Eigenkulturreflexion der Fachkräfte, Fremdheitserfahrung, Vorurteile, Umgang mit Fremdem, interkulturelle Kommunikation, Migration und Migrationsbiografien, Information zu speziellen Herkunftsländern, die Bearbeitung konflikthafter Situationen im Arbeitsfeld und handlungsbezogene Ansätze interkultureller Arbeit.

Zwischenzeitliche Entwicklungen und Ergebnisse

Der Sachbereich Migration-Jugend & Familie des Kreisverbandes Nürnberg der Arbeiterwohlfahrt führte in den Jahren 2002 bis 2004 mit den Fachkräften in Kindertageseinrichtungen der Stadt Nürnberg ein modular aufgebautes Trainingsprogramm mit Impuls-, Aufbau- und Inhouse-Fortbildungen im Rahmen des Modellprojektes „InkuTra - interkulturelle Trainings“ durch.

► An den Impulsseminaren und Aufbau-seminaren nahmen insgesamt 192 Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen des Jugendamtes teil.

► Die aufbauenden Inhouse-Fortbildungen nahmen 14 Kindertagesstätten in Anspruch.

► InkuTra wurde von Herrn Prof. Wüstendörfer von der Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule evaluiert.

Zur Zeit entwickelt eine Arbeitsgruppe mit Fachkräften aus Kindertagesstätten und einer Mitarbeiterin der Arbeiterwohlfahrt im Sinne bester Praxis **„Handlungsleitlinien interkultureller Arbeit in Kindertagesstätten“** zu folgenden Themen: Aufnahmegespräche, Eingewöhnungszeit, Feste und Feiern, Raumgestaltung, Zwei- und Mehrsprachigkeit und die Einbeziehung von Eltern mit Migrationshintergrund in Bildungs- und Erziehungsprozesse.

Die Arbeitsergebnisse werden dann wieder in einer Praxishilfe, die bundesweit vertrieben wird, erscheinen.

Darüber hinaus sollen zukünftig, soweit eine Finanzierung gefunden wird, bevorzugt in den Kindertageseinrichtungen im Programm „Spielend lernen in Familie und Stadtteil“, sog. Inhouse-Coachings stattfinden. In diesen werden offene Fragestellungen und die konkrete Umsetzung guter interkultureller Praxis in der jeweiligen Einrichtung thematisiert und erarbeitet.

Interkulturelle Erziehung und Bildung ist kein gesonderter pädagogischer Ansatz, sondern integrierter Bestandteil der Arbeit in den Kindertageseinrichtungen des Jugendamtes (und der freien Träger).

6. Weitere Aktivitäten im Bereich der Sprachförderung in den Kindertageseinrichtungen des Jugendamtes

Deutsch 160

Der bayerische Ministerrat hat am 14.09.2004 beschlossen, die sprachliche Förderung von Schulanfänger in sogenannten „Vorkursen“ weiter auszubauen. Mit diesem Ziel werden nach Verabschiedung des neuen „Bayerischen Kindererziehungs- und Bildungsgesetzes“ (BayKiBiG) am 01.08.2005 die derzeit in Schulen und Kindergärten laufenden Kurse „Deutsch 40“ auf „Deutsch 160“ erweitert. Jeweils 80 Stunden bringen die Fachkräfte der Kindergärten und weitere 80 Stunden die Lehrkräfte der Grundschulen ein.

► Das Jugendamt der Stadt Nürnberg entwickelt derzeit als Trägervertreter zusammen mit dem Finken-Schulbuchverlag und dem Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung in München Materialien zur praxisgerechten Umsetzung dieser Kurse im Kindergarten und der Schule. Schwerpunkte werden hierbei nicht nur die Inhalte, sondern auch die gemeinsame kindgerechte Organisation der Kurse von Kindergärten und Schulen sein.

Die Deutsch 160 Kurse werden dann einen systematischen, altersgerechten und insbesondere an den Interessen und der Lebenswelt der Kindergarten- und Schulkinder orientierten Wortschatzerwerb ermöglichen.

Die Umsetzung der Kurse einschließlich der Rahmenbedingungen der Kooperation sowie der Umsetzung in den Kindergärten und Schulen soll, unter Einbeziehung der freien Träger von Kindertageseinrichtungen in Nürnberg, seitens des Sozialreferates mit dem Staatlichen Schulamt in der Stadt Nürnberg und dem Schulreferat abgestimmt werden.

Der Sprachbeobachtungsbogen SISMIK

Bei SISMIK handelt es sich um den vom Staatsinstitut für Frühpädagogik in München erarbeiteten Beobachtungsbogen für „**S**prachverhalten und **I**nteresse an **S**prache bei **M**igrantenkindern in **K**indertageseinrichtungen“. Er ermöglicht die gezielte Beobachtung und Dokumentation von Sprachverhalten und Sprachentwicklung bei Migrantenkindern und auch die Professionalisierung der Fachkräfte hierfür. Er berücksichtigt und beobachtet neben der Fähigkeit sich sprachlich auszudrücken u.a. die Motivation, das sprachliche Interesse, die Erzählkompetenz, die Familiensprache, die Kommunikationspartnerinnen und –partner und die familiäre Lebenssituation der Kinder. Er wird ausdrücklich im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) empfohlen. Es ist vorgesehen, in die Ausführungsbestimmungen des BayKiBiG aufzunehmen, dass am Ende des vorletzten Kindergartenjahres vor der Einschulung anhand des zweiten Teils von SISMIK (Sprachliche Kompetenz im engeren Sinne) der Sprachstand der Kinder zu erheben ist.

► Um den umfangreichen Bogen wegen der hohen Zahl der Migrantenkinder in Kindertageseinrichtungen des Jugendamtes in seiner Gesamtheit noch praxisgerechter und handhabbarer zu gestalten, entwickelt derzeit eine Arbeitsgruppe aus Pileteinrichtungen eine schriftliche Praxishilfe. Diese kann auch von Kindertageseinrichtungen freier Träger, die SISMIK anwenden wollen, genutzt werden

Microsoft „Schlaumäuse-Kinder entdecken Sprache“

► An dieser von Microsoft Deutschland initiierten deutschlandweiten Bildungsinitiative nehmen von Oktober 2005 bis Frühjahr 2006 in der ersten Welle 4 Kindergärten, in der zweiten Welle 12 Kindergärten des Jugendamtes teil.

Darunter schwerpunktmäßig Kindergärten aus den beiden Stadtteilen St. Leonhard/Schweinau und Langwasser des Nürnberger Programms „Spielend lernen in Familie und Stadtteil“.

Ziel der Initiative ist die Förderung der Sprachkompetenz bei vier- bis sechsjährigen Kindern mit Hilfe einer kindgerechten Computer-Software. Die Einbeziehung von Eltern und Ehrenamtlichen, die technische und fachliche Unterstützung und Begleitung durch Nürnberger Firmen und Fortbildungsangebote für die Fachkräfte ergänzen das Programm.

Die „Schlaumäuse“ bereichern die anderen Aktivitäten innerhalb von SpiKi, da hier bildungsbenachteiligte Kinder spielerisch Buchstaben- und Schriftkenntnisse und Fähigkeiten im Umgang und der Nutzung der Computertechnik erlangen.

Die Federführung zur Durchführung des Schlaumäuse-Programms und der Kooperation mit Microsoft in Nürnberg liegt in den Händen des Bündnisses für Familie.

7. Filmbeitrag zu SpiKi

Da es sich bei SpiKi um ein modellhaftes Förderprogramm handelt, ist das Jugendamt daran interessiert die Arbeit und Ergebnisse von SpiKi einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Die Aktivitäten des Jugendamtes zogen das Interesse der Medien nach sich über das Programm zu berichten. So wurde beispielsweise im Oktober 2004 von der Medienwerkstatt Franken ein Filmbeitrag über SpiKi im Fernsehen gesendet.

Diesen zwölfminütigen Filmbeitrag möchte die Verwaltung den Mitgliedern des Jugendhilfe und Schulausschusses vorstellen.

Der Film gibt einen lebendigen Einblick in die Umsetzung von SpiKi.

Auf der Grundlage dieses Filmes produzierte die Medienwerkstatt im Auftrag des Jugendamtes, finanziert durch die Fa. Dusyma, einen zwanzigminütigen Fachbeitrag über SpiKi, der seit Januar 2005 als Video über Dusyma bundesweit vertrieben wird.

Des weiteren ist SpiKi seit Mai 2005 unter **www.spiki.nuernberg.de** umfassend im Internet ein- und dargestellt.